Ostara,
Bücherei d. Blonden
und Mannesrechtler

Nr. 56

Die rassentümliche Erziehung und die Befreiung d. Blonden aus d. Schreckensherrschaft der Tschandala-Schule.

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Das unmenschliche Tschandala-Schulsystem z. Unterdrückung d. Blonden, das Berechtigungswesen eine Erfindung zugunsten der Dunkelrassen, soziale Schäden, 52.400 Universitätsstudenten, 1 Milliarde Kosten, 1 Beamter auf 4 Steuerzahler, Steine für Brot, nichts als Narrenhäuser, Ausbeutung d. Eltern durch die Schulbüchelwirtschaft, 47 Prozent militäruntaugliche Mittelschüler, akademische Hausknechte, 90.000 Arbeitsstunden als Leistung eines deutschen Mittelschülers, Intelligenz-Bestienzüchtung, sie kennen persönlich ihren äffischen Ahnherrn, Blonde u. Dunkle als Lehrer u. Schüler, Erziehung zum Schwindler, 33 Prozent jüdische Mittelschüler, rassentümliche u. freie Erziehung, Weg mit der Staatsschule, dem Schulzwang u. d. Universitäten! Ersatz derselben durch Einpauker, Studenten als Bevollmächtigte i. d. Prüfungskollegien, laßt uns wieder Bauern werden! 4 Abbildungen: Rassentypen d. ariogermanischen Erziehers, tschandalischer Schulmänner und ihres Opfers.

Verlag der „Ostara", Rodaun, 1912
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien

Das unmenschliche Tschandala-Schulsystem.

„Auch ich bin einer von den vielen Tausenden, ein armes Menschenkind, dem der lieblichste Frühling des ganzen Lebens, die blühenden Jugendjahre, in nichtigen Schulpossen zugebracht, elendiglich zugrunde gerichtet worden sind“, so sagt schon der berühmte Pädagoge Joh. Amos Comenius,[1] und wer von uns könnte nicht dasselbe sagen? Kein Kirchenpfaffentum der vergangenen Zeiten war so raffiniert und unmenschlich grausam wie das moderne Schulpfaffentum, das mit Hilfe der Allgewalt des modernen Polizeistaates eine Schreckensherrschaft des Geisteszwanges aufgerichtet hat, die in nichts hinter den Scheußlichkeiten der so sehr verschrienen Inquisition zurücksteht, indem es Lehrer und Schüler in gleicher Weise vergewaltigt. In dieser Schreckensherrschaft liegt System, denn sie soll die geistige und körperliche Kraft der heroischen Rasse der Blonden von Jugend auf brechen und unter das Joch des Mischlingstumes beugen.

Wie die edle Pflanze und das edle Tier eine besondere Pflege bedarf, ebenso so auch der höherrassige Mensch. Selbst der höchstrassige Mensch verkommt seelisch und körperlich, wenn er nicht die ihm gebührende, besondere Erziehung erhält. Der erste und entscheidendste Fehler unseres modernen Erziehungssystems ist daher die Gleichmacherei und der naturwidrige Mangel an Individualisierung. Dadurch kommt der höhere Mensch zu kurz, während der Niederrassenmensch durch die ihm zuteil gewordene Erziehung nur in den Besitz der höheren Geisteswaffen gelangt, die er sofort gegen seinen Wohltäter, den höheren Menschen, gebraucht, um ihn rücksichtslos im Daseinskampf zu bedrängen. Deswegen war es den alten Brahmanen untersagt, den Cudra und Tschandala die Heilslehren mitzuteilen.[2] Und deswegen hat Schiller gewarnt:

Weh' denen, die dem Ewig Blinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.

In der Menschheit sowohl als auch bei dem Einzelmenschen kommt zuerst die Entwicklung des niederen Geisteslebens, des Trieblebens, des Temperaments und der Konstitution, dann folgt die Entwicklung des rein auffassenden, analytischen und reproduktiven Intellekts, und als höchste und letzte Stufe folgt die Entwicklung des schöpferischen synthetischen und produktiven Intellekts und erst als Abschluß des Ganzen die Entwicklung des ethischen Charakters. Alle Kinder sind daher mehr oder weniger charakterlos und zeichnen sich durch ausgesprochenen Nachahmungstrieb, d. i. eben durch reproduktiven Intellekt aus. Was aber das Kind der höheren Rasse vor dem Kinde der niederen Rasse auszeichnet, ist, daß es von seinen höherrassigen Ahnen eine 10.000jährige vorgeburtliche Erziehung zur Schöpferkraft und zu sittlichem Charakter als Rassenerbgut besitzt, das den Niederrassigen mangelt, für immer man-

[1] † 1671. Sein Hauptwerk „Didactica magna“ (übersetzt von Beeger-Zoubek, Leipzig 1875).
[2] Leop. v. Schroeder, Indiens Kultur und Literatur, S. 421.

gelt, und jedenfalls nicht durch eine zehnjährige rein äußerliche Erziehung beigebracht werden kann. Ja selbst bei der höheren Rasse kommt es nicht zur vollen Entwicklung des Charakters, wenn die Erziehung mangelhaft ist oder die ruhige Körperentwicklung (z. B. durch geschlechtliche Ausschweifung) gestört wird. Reproduktive Intelligenz besitzen auch die Niederrassigen. Sie kommen aber über diesen Zustand trotz aller Erziehung nicht hinaus. Nun begreift man, warum die moderne Tschandala-Schule ihr Hauptgewicht auf die sogenannte formale und intellektuelle Ausbildung gelegt hat. Sie hat die Schule der Wesensart des niederen Menschen angepaßt, um den natürlichen Vorsprung, den der charaktervolle blonde Mensch der heroischen Rasse hat, zu nichte zu machen. Sie hat demokratisch nivelliert, die Erziehung verplebst und das Ziel der Erziehung herabgesetzt, um die Dunkelrassenmenschen durch eine rein äußerliche Verstandesbildung den höheren Menschen gleichzustellen. Im sozialen Interesse der Tschandalen wurde das Berechtigungswesen ausgebildet, das im Grunde auf der Anschauung beruht, daß der Aufstieg in eine höhere Klasse von der Ablegung gewisser Prüfungen und dem Besitz eines Papierwisches und von sonst nichts abhängig sei. Dieses unsinnige Prinzip, das sich bezeichnenderweise in karikiert übertriebener Form gerade bei den breitköpfigen Chinesen, Ober-Sachsen und modernen Franzosen am stärksten ausgebildet findet, hat die moderne Schule zu dem gefährlichsten und mächtigsten sozialen Schädling gemacht. Denn die „Prüfungen" bestehen im Wesen aus dem Hersagen oder Nachschreiben einer gewissen Anzahl von Sätzen. Die Diplome sind daher nichts anderes, als Ausweise über die rein reproduktive Intelligenz ihres Besitzers, der um so besser abschneiden wird, je breitköpfiger und mongolischer er ist. Je mehr schwätzen und schönreden einer kann, um so glänzender besteht er eine Prüfung. Dies begünstigt wieder die Mittelländer, die ein hervorragendes Schwatztalent besitzen. Außerdem können Glückszufälle und vor allem Schwindeleien das Ergebnis einer Prüfung wesentlich beeinflussen. Auch darin sind die Niederrassen dem heroischen Menschen überlegen, so daß in summa der Blonde durch das Prüfungs- und Berechtigungssystem sozial benachteiligt ist. Denn er ist ein schweigsamer, selbständig denkender, ehrlicher Mensch, sein Intellekt reift später und organischer aus und ist daher nicht so beweglich. Alle diese Eigenheiten waren seinen Feinden bekannt, deswegen haben sie mit Bewußtsein an Stelle des rassenhygienischen Berechtigungssystems[1] unserer Vorfahren, das das Aufrücken in eine höhere soziale Schichte von der Abstammung abhängig machte, durch das rein mechanische Diplom-Berechtigungssystem ersetzt. So ist die Schule der Sturmbock geworden, mit dem die Grundmauern der herokratischen

[1] Als solches ist die Ahnenprobe für die Aufnahme in die geistlichen Stifte zu betrachten. Denn die Geistlichen stellten — wenigstens in der früheren Zeit — den Geistesadel, die Führer und Leiter des Volkes dar. Sie waren nicht nur Theologen, sondern weit mehr Politiker, Juristen, Künstler, Mediziner, Philosophen u. s. w.

Weltanschauung erschüttert werden sollten. Die Tschandala-Schule sollte dazu dienen, der Industrie intelligente Arbeitstiere, dem Staate unselbständige, leicht lenkbare Staatsbürger und den Geschäfts-Tschandalen wirtschaftlich verbildete, daher wehrlose Ausbeutungsopfer zu liefern. Nun, wir sehen es ja, wie wunderbar dieses Erziehungssystem funktioniert hat! Was die Schulkasernen an Geistes- und Körperkrüppeln ausspeien, das können die Staatsbureaus, Gerichtskasernen, Gefängnisse, Kranken- und Narrenhäuser gar nicht mehr fassen. Die Überschulung hat das Beamtenelend, das geistige Proletariat, die Überindustrialisierung und die würgende Teuerung — eigentlich eine verkappte Hungersnot — erzeugt. Sie trägt zur Bereicherung und zum sozialen Aufstieg der Niederrassen wesentlich bei. Es werden die riesigen Schulkästen meist deswegen gebaut, weil irgend ein gehauter Rundschädel[1] wertlose Grundstücke teuer verkaufen, oder als Maurermeister oder Professionist an dem Schulbaue verdienen will. Im April 1912 wurde der Vorschlag gemacht, in den deutsch-böhmischen Gymnasien das Tschechische als obligaten Unterrichtsgegenstand einzuführen, „damit die Anstellungsaussichten der slawischen Philologen gebessert werden". Und so wie in diesem Falle, geht es überall zu. Neue Schulen rein zur Versorgung einer korrupten, niederrassigen Sippschaft. Alle Schutz- und Schulvereine, Studienstiftungen und Stipendien sind, wenn sie diesem Schulsystem zugute kommen, keine edle Tat, sondern nur eine schwere Schädigung und Neubelastung der höheren und besseren Menschen.

Welche ungeheure Kosten dieses im Grunde verkehrte Erziehungssystem verschlingt, mögen nur einige Zahlen beleuchten. Im Jahre 1840 gab es im Bereiche des heutigen Deutschen Reiches nur 11.800 Universitätsstudenten, 1871/1872 waren es noch 25.200, während 1890/1891 32.834 Studenten immatrikuliert waren. Die Zahl der „Gebildeten" hat in dem Zeitraume von 1871 bis 1890 um 100%, die Bevölkerung aber nur um 30% zugenommen. Im Jahre 1900 gab es gar schon 52.400 Universitätsstudenten.[2] Das Deutsche Reich gibt aber auch jährlich 520 Millionen auf Schulzwecke aus. Dabei sind offenbar die kommunalen und privaten Aufwendungen nicht berücksichtigt. Der witzige Engländer hatte ganz Recht, wenn er von den Deutschen sagte: „Die Deutschen sind ein wunderliches Volk: die eine Hälfte ist immer damit beschäftigt, die andere Hälfte zu examinieren". In Deutschland, Österreich und Frankreich kommt schon auf 4 schaffende Staatsbürger und Steuerzahler 1 Staatsbeamter. Die Finanzminister wissen schon nicht mehr, woher sie das Geld für die Gehälter nehmen sollen. Kein Monat vergeht, das nicht irgendein „akademischer" oder Beamtenberuf Notizen erscheinen läßt und vor der Beamtenkarriere warnt. Nach einem Ausweise des österreichischen Unterrichtsministeriums gab es 1911/1912 in Österreich 150.000 Mittelschüler, 3581 Mittelschülerinnen und 11.000 Besucherinnen von Mädchenlyzeen.[3]

[1] Der zugleich meist Abgeordneter oder Gemeinderat ist.
[2] „Bayerische Landeszeitung", Würzburg, 27. April 1911.
[3] „Salzkammergut-Zeitung", Gmunden, 1912, Nr. 10, S. 19.

Im Haushalte des Erzherzogtums Niederösterreich erfordert das Unterrichtswesen 13·5 Millionen Kronen, wovon 3 Millionen auf die Landes-Mittelschulen fallen.[1] Was könnte eine Volksbank leisten, die jährlich nur 1 Million Zuschuß erhielte!

Welche harte Steuer wird aber durch die Studienkosten außerdem den Eltern und den Steuerzahlern noch privatim auferlegt. Wie viel Volksvermögen wird jährlich allein in den Schulbücheln vergeudet! Die Schulbücher kosten den Steuerzahlern der Vereinigten Staaten jährlich 60 Millionen Kronen. Diese kolossalen Geldsummen verlocken natürlich zu Korruption und Unterschleifen. Gewisse Verleger wissen maßgebende Schulmänner für ihren Verlag zu gewinnen, geben ihnen Champagner-Bankette, versprechen ihnen hohe Honorare, und dafür setzen die Schulmänner als Staatsbeamte Erlässe durch, die dann die Bücher des betreffenden Verlegers monopolisieren. Jedem außer dieser Clique stehenden ist es unmöglich, ein Lehrbuch zur Approbation zu bringen, denn der für die Approbation maßgebende Schulbeamte ist ja selbst Lehrbüchelverfasser und geschäftlich beteiligt. Auffallend groß ist die Zahl der Juden, die approbierte Lehrbüchel entweder als Verleger oder Verfasser herausgeben. Dabei sind die Schulbücher schandteuer. Vor mir liegen Bücherverzeichnisse, nach denen die Schulbücher für einen Jahrgang der Bürgerschule zirka 17 Kronen, für einen Jahrgang im Gymnasium 50, 60, ja 75 Kronen kosten.

Dieses System paßt nicht nur den Tschandalen, sondern auch den emanzipierten Weibern, die wichtigere Sachen zu tun haben, als ihre Kinder zu erziehen, in den Kram. Eine jüdische Frauenrechtlerin Rosika Schwimmer gesteht es unumwunden ein: „Den schäbigsten der (patriarchalischen) Phrasen gleichwertig ist die Behauptung: Erziehung sei Frauensache . . . Erziehung und Unterricht werden immer mehr soziale Pflicht des Staates, die Verantwortung bürdet man noch immer der Frau, der Mutter auf . . . Der in den meisten Kulturstaaten eingeführte Schulzwang entriß der Familie Unterricht und Erziehung energisch."[2] Also zu allen anderen sozialen Übeln kommt als Folgeerscheinung des modernen Schulsystems auch die Frauenemanzipation dazu. Die Weiber schicken die Kinder schnell in die Schule, weil sie zu Hause ungestört ihren „höheren Aufgaben", d. i. ehebrecherischen Liebschaften, der Politik oder sonst einem Unfug nachgehen wollen, während die Wirtschaft verschweint und das Familienleben Männern und Kindern verleidet wird. Alles lebt auf der Gasse, daher kostspieliger oder kümmerlicher. Die Weiber werden immer anspruchsvoller, wollen im Haushalt nicht arbeiten, heiraten daher nur „Beamte mit sicherer Anstellung und Witwenpension", was natürlich wieder das Berechtigungswesen und den damit zusammenhängenden Krimskrams ins Maßlose steigert.

[1] Kranken-, Irren-, Siechen-, Wöchnerinnen- und Findelkinderpflege verschlingt 13·25 Millionen. Die Irrenpflege und die Spitalsverpflegung beanspruchen allein je 3·2 Millionen. Dagegen sind für Gewerbeförderung nur 250.000 K für Unterstützung von Kleingewerbetreibenden nur 64.000 K, für Straßen- und Wasserbauten nur 6 Millionen Kronen eingesetzt. („Neue Zeitung", 26. Jänner 1912.)

[2] „Österreichische Frauenrundschau", Nov. 1911.

Das Ergebnis dieser unseligen Überschulung ist daher in sozialer Beziehung ein geradezu niederschmetterndes. Die Schule soll doch — wenigstens meiner Ansicht nach — die Menschen soweit wirtschaftlich erziehen, daß sie ein anständiges Leben führen können. Doch die moderne Schule erzieht nur die Juden und Tschandalen zu Millionären, die Arier aber zu Bettlern, Proletariern und Plebejern. Die Besitzlosen nehmen gerade in den städtischen Gebieten und den Gebieten der Überkultur und Überschulung zu. In Berlin z. B. kommen auf 100 Einwohner nur 7 Einkommensteuer-Pflichtige. 1890/1891 waren im Deutschen Reiche nur 14·6 Milliarden Wechsel im Umlauf, 1907 waren es schon 31·2 Milliarden.[1] Wie klar hat doch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen diese traurigen Verhältnisse vorausgesehen, als er in einer Kabinettsorder am 21. Dezember 1803 schrieb: „Wer den Kindern der arbeitsamen Klasse mehr aufpropfen und selbst diese wenigen Gegenstände (Lesen, Schreiben und Rechnen und Religionslehre) über einen sehr mäßigen Grad anbauen will, macht sich eine vergebene und undankbare Mühe, auch handelt er dem wahren und großen Interesse dieser genügsamen Menschen, der Ruhe der Gemüter, dem Fleiße und der Emsigkeit im Berufe und damit dem Wohl des Staates entgegen."

Ich bleibe also dabei: Die Tschandalaschule ist unmenschlich, unsozial. Sie schließt trotzalledem — wie die Schulbüchel-Berechnung allein schon beweist — die Armen, und das sind vorwiegend die Blonden, von der höheren Bildung aus, sie hilft aber den Dunkelrassigen aufs hohe Roß.[2] Das ist nämlich eine weitere Errungenschaft dieses scheußlichen Systems, daß es mehr als früher die Klassengegensätze zwischen „Gebildet" und „Ungebildet" gesteigert hat. Die Handwerker und Gewerbeleute gelten als „mindere" Menschenklasse, und im Deutschen Reiche wimmelt es von Bildungsschustern, gelehrten Buchbindern und akademischen Hausknechten, die, aufgeblasen wie Feuerkröten, ihr selbstgefälliges Dummmacher-Gequack und -Getratsch aus allen Ecken und Enden und jedem liberalen Korruptions-Sumpf erschallen lassen. Das sind neben den sozialen die ethischen Errungenschaften dieser Erziehung, die sich sehr ungebührlich „humanistisch", d. h. „menschlich" nennt. Ja unmenschlich und direkt entsittlichend ist diese Erziehung.

Aber ebenso wenig ästhetisch ist diese Schule! Wenn man durch die Straßen unserer Großstädte kommt und auf ein Haus stoßt, das sich schon im Äußeren durch eine besondere Trost- und Geistlosigkeit, durch verdreckte Fenster und einen rundschädeligen, schnapsnäsigen, feistgefressenen und kotzengroben Portier, im Innern aber durch Unzweckmäßigkeit, Unschönheit, geselchten Würstelgestank, Kinderangstschweiß,

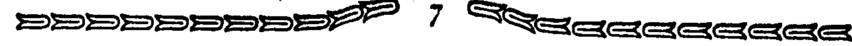
[1] Prof. Dr. G. Ruhland im „Alldeutschen Tagblatt", 5. März 1912.

[2] Vgl. Graevell van Jostenoode, der neue Kurs im Unterrichtswesen, Verlag „Heimdall", Stuttgart, S. 12.

Tinten- und Abortgeruch auffallend auszeichnet, so kann man sicher sein, daß es eine staatliche „Bildungsanstalt" ist. In dem häßlichen Haus wird uns von Jugend an alles, was schön ist, systematisch verhäßlicht und verekelt.[1] Wer kann die Klassiker noch schön finden, nach dem sie einem durch dieses unsinnige System verleidet worden sind? So wie die Tempelpfaffen ihre Fetische in die Tempel, so haben ihre Erben und Nachfolger, die Schulpfaffen, den Geist in die Schulkasernen eingesperrt. Das Einsperren und Zusammenpferchen liegt im ganzen modernen Tschandala-Schulsystem. Die Schule soll zur Bastille des Geistes und Körpers werden. Der freie, hochfliegende Geist des heldischen Menschen soll gebrochen, sein frischer, schönheitsstrahlender Körper entnervt werden, damit er ihn nicht mehr vor dem häßlichen Dunkelmenschen auszeichne.

Was das moderne Schulpfaffensystem an der Gesundheit des Volkes, und besonders der höheren Rasse, verbrochen hat, das schreit zum Himmel. Selbst ein Judenliberaler mußte jüngst eingestehen: „Man fühlt noch heute (als gereifter Mann) ganz genau das Herzklopfen, das bis hoch hinauf in den Hals schlug, wenn man seine Lektion schlecht innehatte und nun verurteilt war, eine Stunde lang vor dem Geprüftwerden zu zittern. Ganz klein machte man sich,[2] duckte sich tief in das Buch nieder, um nur ja nicht die Aufmerksamkeit des Professors herbeizulenken, blinzelte aber doch zu ihm empor, um zu sehen, an welcher Stelle er den Katalog aufschlagen würde."[3] Und da wundert man sich, woher die Zunahme der Herzkrankheiten und Neurasthenie komme. Nach den statistischen Feststellungen des Generalstabsarztes Dr. v. Vogl[4] sind die Studierenden der reichsdeutschen Mittelschulen, namentlich der humanistischen, fast durchaus körperlich zurückgeblieben. Unter sämtlichen zum Einjährigen-Freiwilligendienst berechtigten Mittelschülern werden jährlich 60 bis 70% als untauglich befunden. Unter den „Nichtstudierten" dagegen sind nur 30% untauglich.[5] Von den sich im Deutschen Reiche zum Einjährigenjahre meldenden Gymnasiasten schreibt Dr. Nikolai: „Es ist annähernd die Hälfte aller Abgefertigten mit Fehlern des Sehvermögens behaftet (47·8%); es ist dies für unsere Gymnasien ein sehr beschämendes Resultat, welches zu ernstem Nachdenken über die Ursachen dieses Übelstandes herausfordert."[6] Ein Dr. Martin Vogt hat berechnet, daß ein deutscher Gymnasiast während seines neunjährigen Studiums nicht weniger als

[1] Vgl. die vielen Schülerselbstmorde, andererseits als Zeichen der Entsittlichung die Mordanschläge der Schüler auf Lehrer, wie z. B. Jänner 1912.
[2] Echt orientalisch!
[3] „N. Fr. Pr.", 5. Juli 1911.
[4] Dr. Anton v. Vogel. Die wehrpflichtige Jugend Bayerns, München 1905.
[5] Dr. Hans Gudden, Pubertät und Schule, Verlag O. Gmelin, München, S. 23.
[6] Dr. Nikolai, „Besondere Betrachtungen über Störungen des Sehvermögens bei den zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Leuten in Deutschland" und Dr. Kemmer „Grundschäden des Gymnasiums" Verlag A. Gmelin, München, 1910. Mk. 1·—.



15.000 Lernstunden und 720 Turnstunden zu absolvieren habe. Die Sitzstunden verhalten sich zu den Bewegungsstunden wie 45 : 2, ein geradezu ungeheuerliches Verhältnis. Ich rechne noch anders. Ein Gymnasiast hat im Durchschnitt im Tage 4 Schulstunden und sagen wir nur 2 häusliche Lernstunden. 6 Stunden geistiger Arbeit im Tag macht in der Woche 36 Stunden, im Monat rund 1000 Stunden, im Schuljahre 10.000 Stunden und während der ganzen Studienzeit 90.000 Stunden geistiger Arbeit, die natürlich vorwiegend sitzend verbracht werden müssen. Diese Zahl allein genügt, um zu erhärten, welche sinnlose und unmenschliche Grausamkeit die Tschandalaschule an den Kindern übt. Unser „soziales" Zeitalter hat für die Handarbeiter gesetzlich Ruhepausen normiert, während die armen Kinder und künftigen Geistesarbeiter der Nation durch eine neunjährige oder noch länger währende Folterkammer eines zermürbenden und zwecklosen Gehirndrills in einer wahren Hetzjagd hindurchgepeitscht werden. Und so kann das Endergebnis dieses ganzen ungeheuren Bildungsschwindels nur eines sein und es heißt: geistige und körperliche Entartung und diese sehen wir allenthalben und am schärfsten ausgebildet gerade in den Zentren der Überschulung, also in den Großstädten, in den Industriebezirken und vor allem in Preußen, im Königreich Sachsen und nördlichen Böhmen, die ja — bezeichnenderweise — als die klassischen „Schulmeister-Länder" „berühmt" sind.

Der Menschentypus hat sich in diesen Ländern dem Schulsystem bereits in vollkommenster Weise angepaßt, weil eben das Prüfungs- und Berechtigungswesen und anderseits die Berechnung der Weiber bei der Eheschließung, den gesunden und höherrassigen Typus bereits künstlich ausgemerzt und geradezu eine Intelligenz-Bestien-Reinzucht veranlaßt hat. Jener entartete Menschentypus zeichnet sich aus durch: Kolossale Schädelentwicklung, besonders der Breite nach, mangelhaften Haar- und Bartwuchs, hohe Stirnen, breite flache und konkave Nasen, verkümmertes Untergesicht, in manchen Fällen bei den Typus der „akademischen Hausknechte" durch primitive Gesichtsbildungen. Der Körperwuchs ist klein, da die enorme Schädelentwicklung während der Studien alle Salze in Anspruch nimmt, der Rumpf lang und die Beine kurz. Das viele und frühzeitige Studieren macht die Kinder rhachitisch, bleichsüchtig, skrofulös, lungenschwindsüchtig. Zähne und Knochen können sich nicht fest genug entwickeln. Die Mädchen bekommen Beckenverengerung, verlieren die Still- und Geburtsfähigkeit, und die von ihnen mit gleichfalls durch die Schule schon degenerierten Männern erzeugten Kinder, sind womöglich noch degenerierter. Und so wächst das Übel in Riesenhafte, und wird durch die Schule das häßliche und höchst gefährliche Gehirnbestientum gezüchtet, das die Geißel aller zivilisierten Staaten, besonders des Deutschen Reiches, geworden ist. Die geistige Überanstrengung und die frühzeitige und hypertrophische Ausbildung des Gehirns und der Nerven erzeugt bei Mangel an Körperbewegung auch sexuelle Frühreife, bevor der übrige Körper und die Geschlechtsorgane und Ge-



Die Freude unserer Jugend. Abb. 1: Jakob Grimm († 1863(. Der Bahnbrecher der neuzeitlichen, leider unterbrochenen ariogermanischen Bewegung, der Mitherausgeber der deutschen Kinder- und Hausmärchen, der Typus des Erziehers reinster, heroischer Rasse: Langgesicht, lange, schmale Nase, hohes Untergesicht, blondes gelocktes Haar, blaue Augen (in der Reproduktion leider verpatzt!). Alles was heute wirklich arisch und germanisch denkt, hat sich von Jakob Grimm direkt oder indirekt Bildung geholt.

schlechtsdrüsen vollständig ausgebildet sind. Die Kinder werden in den Onanismus und die Perversitäten geradezu hineingestoßen. Daher kommen dann die Schülerselbstmorde, die Lehrermorde und überhaupt die von Jahr zu Jahr zunehmende Nervosität[1] frühzeitige Impotenz und raffinierte Bildungsroheit.

So kläglich wie ihre Schöpfer, ebenso sind daher die Erfolge dieses halbmenschlichen, unmenschlichen Systems. Nicht einmal den Intellekt bildet es aus. Man lasse nur 20 Jahre nach dem Abiturium einen Universitätsprofessor diese Prüfung ohne Vorbereitung wiederholen. Er fiele glattweg durch.[2] So bietet sich uns denn Deutschland heute ein Bild dar, das der wackere Redval[3] drastisch, aber zutreffend in den Versen schildert:

Ein Drachenkampf war ehrenvoll
Zur Zeit der Ritter und Helden.
Heut schützt der Staat das Drachentier,
Und andre Sitten gelten.

Tritt keinem Hündlein auf den Schwanz
Und wirf's nicht mit dem Steine
Erwehr dich deiner Wanzen nicht,
Es gibt Tierschutzvereine.

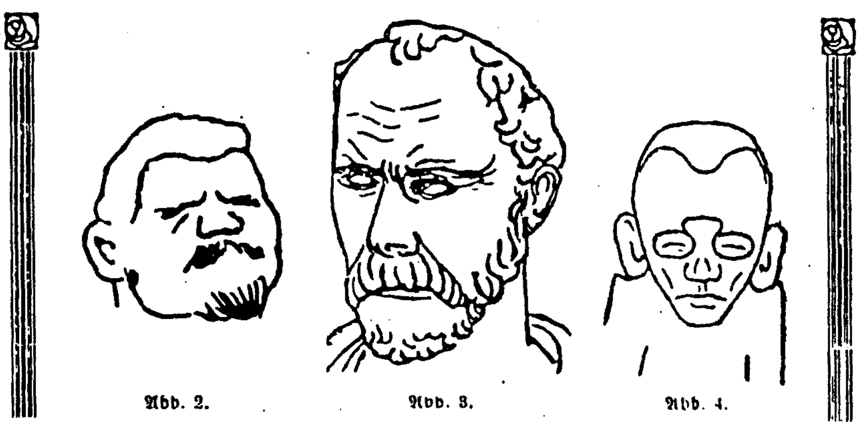
Gib alle deine Kräfte her
Zum Schutz der Affen und Schweine,
Es gründet dann vielleicht das Vieh
Dir Menschenschutzvereine.

Das Vieh, mit dem in neuem Kampf
Ich wünschte mich zu messen,
Heißt Bildungsroheit und es ist
In Deutschland erbgesessen.

Die Blonden und Dunklen als Lehrer und Schüler.

Es wäre voreilig und ungerecht, für die geschilderten traurigen Schulzustände die Lehrer oder Schüler an sich verantwortlich zu machen. Ich

[1] Vgl. Dr. H. Stadelman, Schulen f. nervenkranke Kinder, Berlin 1903. Eine lehrreiche Schrift. Zuerst macht man die Kinder in den Schulen nervenkrank, dann will man Schulen gründen, um sie nervengesund zu machen! Welch ein Irrwahn!
[2] Vgl. die treffliche Schrift des wirklich aufgeklärten Pädagogen Berthold Otto „Deutsche Erziehung und Hauslehrerbestrebungen" Verlag des „Hauslehrer" Groß-lichterfelde, 1907.
[3] Deutsches-Teutsches, Verlag Richard Sattler, Leipzig. Die köstlichste Zeitsatyre auf das vermongolte Teutschland.



Der Schrecken unserer Jugend. Abb. 2: Typus des „akademischen Hausknechts", Primitive Gesichtsbildung, kolossale Entwicklung des Untergesichts. Abb. 3: Der griechische Rhetor Demosthenes, ein glänzender Beweis für die Rassentheorie, da unsere modernen Grammatiker und Linguisten genau denselben Entartungstypus haben. Abb. 4: Ein moderner Schülertypus: kolossale Stirnentwicklung, große abstehende niedersitzende Ohren, breite konkave Nase, verkümmertes Untergesicht. (Nach „Simplizissimus").

habe die Schuldigen wohl mit hinlänglicher Deutlichkeit gekennzeichnet: schuld sind die Tschandalen, und die Opfer sind die blonden heldischen Menschen, ob sie nun Lehrer oder Schüler sind.

Im heroischen Zeitalter war der Lehrer der angesehenste und höchste Stand,[1] denn er war der Hüter des Weistums und der Geistesschätze und der geistige Führer. Es war ein priesterliches Amt, dem auch in den reichen geistlichen Stiftungen, dem „Göttergut", die entsprechenden materiellen Machtmittel gegeben waren. Es waren dies die Brahmanen der Inder und die „Armanen" unserer Vorfahren, die dieses Institut gegründet und am vollkommensten ausgebildet haben.[2] Im Mittelalter lebt es — allerdings verzerrt und durch den fränkischen Romanismus entstellt — als das allein den Germanen eigentümliche Kirchenfürstentum und das Klosterwesen fort. Man schimpfe nicht allzu sehr über die Klosterschule. Diese hat ihre Schüler weit weniger geistig geknechtet als die moderne Staatsschule, vor allem aber hat sie ihre Lehrer nicht hungern lassen und hat sie nicht zu erbärmlichen Strebern, Unterrockstouristen, Heuchlern und Stellenjägern herabgewürdigt, was heutzutage ein Lehrer sein muß, wenn er weiter kommen will. Habe ich unrecht? Nur ein Beispiel: Was seinerzeit die Kirchenpfaffenkonzilien waren, das sind heute die Kongresse der Schulpfaffen. So berichtet sogar eine erzliberale Zeitung gelegentlich einer solchen Versammlung: „Die deutsche Universitätspolitik, die auf den Naturforscherversammlungen getrieben

[1] Manu, II, 149: „Wer jemand die Wohltat heiliger Gelehrsamkeit erteilt, sie sei klein oder groß, der soll hienieden Guru oder verehrungswürdiger Vater wegen dieser himmlischen Wohltat genannt werden."
[2] Vgl. darüber die bahnbrechenden Schriften Guido List's, wie: „Die Armanenschaft der Ariogermanen" Bd. I u. II, Verlag d. Guido-List-Gesellschaft, Wien VI, Webgasse 25. Ferners den Aufsatz „Unterrichtswesen in Deutschland vor Errichtung der Universitäten" in den „Deutschen Hochschulstimmen" Wien VIII, 1910.

wird, zog abermals ihre Kreise; es wurde viel bemerkt, wenn der junge Extraordinarius von der Universität X die Auszeichnung genoß, vom führenden Geheimrat der Hochschule Y in ein längeres Gespräch gezogen zu werden . . . Zahlreiche Damen hatten sich eingefunden; die mit Kokarden geschmückten Damen des Komitees empfingen die Gäste und kommentierten das an Genüssen mannigfacher Art reiche Programm, welches der Teilnehmer harrte. Neben den Gattinnen der Professoren waren auch die Töchter erschienen und die Universitätsjugend scharte sich um diese."[1]

In solchen Dingen kann ein Lehrer und Erzieher heldischer Rasse natürlich nicht mittun, er wird bald von seinen Tschandalenkollegen ausgestochen und überflügelt sein. Und so kommt es, daß heute, je höher hinauf in der Schul-Hierarchie, desto mehr dunkle und schlechte Rassenelemente, ausgesprochene degenerierte Gehirnbestien und akademische Hausknechte anzutreffen sind. In keinem Stand sind die Vorgesetzten so manierlose Flegel wie im Lehrerstand, in keinem Stand werden die „untersten" Beamtenränge geistig und materiell derart geschuhriegelt und sogar in ihrem privaten Leben bespitzelt als im Lehrerstand. Gerade der Blonde als Lehrer leidet bei dem ihm eingeborenen Drang nach Freiheit, selbständig schöpferischem Denken und feinem Empfinden für Recht und Anstand unter dieser Tyrannis am meisten. Diese geistige Knebelung und dieses brutale Niedertreten des Lehrerstandes bis zur völligen Ohnmacht und willenlosen Unterwürfigkeit[2] ist die größte Verruchtheit unserer Tschandalazeit. Es würde zuweit führen, die Rassenanthropologie der einflußreißen leitenden Schulmänner in einzelnen durchzugehen. Es sind zu 75% degenerierte oder primitive Niederrassentypen, allerdings mit gewaltiger Schädel- und Stirnentwicklung.

Genau so steht es mit den Universitäten und den höheren „Intelligenzberufen". Von 30.000 reichsdeutschen Ärzten sind 3000 eingestandenermaßen Juden.[3] Von den 27.000 übrigbleibenden wird noch so mancher ein getaufter Jude sein. Während im ganzen Reiche die Juden nur 1% ausmachen, sind 10% der Ärzte Juden. In Wien sind es gar 100%. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Advokatenstand. Es ist völlig ausgeschlossen, wenigstens in Deutschland, daß ein Gelehrter heroischer Rasse und Gesinnung ans Ruder kommt. Das liegt ja in dem System begründet. Denn der arische Lehrer und Erzieher muß geknechtet sein, damit er nicht die Geistesfackel in den ihm rassengleichen Schülern entzünde und ihnen helfe, die Ketten der tschandalischen Schreckensherrschaft zu brechen. Durch Maulkorbparagraphe ist es der Lehrerschaft der meisten deutschen Staaten verboten, Rechts- und Standesfragen in amtlichen Konferenzen zu besprechen. „Dieser Zustand der Wehrlosigkeit eines ganzen Standes erzieht eine Paschawirtschaft (der Schulinspek-

[1] „N. Fr. Pr.", 10. September 1911. „Zum Schluß animiertes Tanzkränzchen"?
[2] In allen Staaten wird er obendrein von den „freisinnigen" Parteien als politischer Zutreiber ausgenützt.
[3] „Alldeutsches Tagblatt" Wien, 28. Mai 1911.

toren), wie man sie schöner nicht in den Gefilden Kleinasiens finden kann."[1] Unter den Schulinspektoren der deutschen Länder findet man daher geradezu eine Auslese der gemeinsten und canaillensesten Intelligenzbestien. Von dem ekeligen Intriganten-, Polizisten- und Zwangsanstaltsgeist, der in Schulangelegenheiten herrscht, sei als Beispiel, der Erlaß einer Behörde angeführt, die alle Unterbehörden beauftragte, die Lehrpersonen zu beaufsichtigen, daß sie Dr. Ewald Hauſe's Werk „Die natürliche Erziehung" weder lesen, noch in Vorträgen der Lehrervereine erwähnen.[2] Natürlich geht dieser Erlaß von einem geschäftsneidigen, „höheren Schulbeamten" aus, der auf diese Weise einen neuen Gedanken totschlagen will. Denn nichts ist den Schulpfaffen verhaßter, als neue und eigene Gedanken des Lehrers höherer Rasse. „Nirgend vielleicht findet man weniger gesunden Menschenverstand und selbständiges Denken als in Deutschland. Nirgends herrscht die Schablone so sehr vor und die Pedanterie."[3] Und wie köstlich und richtig hat, der treffliche Nedval[4] diese Schulpfaffen gezeichnet, wenn er schreibt:

„Sie sehen finster und protzig drein
Man sieht's schon an ihrem Gesichte,
Ja jeder von ihnen ist zweifellos
Der Mittelpunkt der Geschichte.

Sie haben Grund zu ihrem Stolz,
Sie kennen persönlich den Affen,
Der mit dem Schweine legal vermählt
Sie als Krone der Schöpfung geschaffen.

Diese lächerliche Unbildungs-Apostel-Gesellschaft ist ja längst allen Hoteliers, Kellnern und Gepäckträgern wegen ihrer unfeinen Manieren zum Gespött geworden, und jeder deutsche Gentleman muß sich ihrer in einer besseren Gesellschaft schämen.

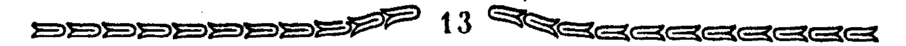
Wenden wir uns den Schülern zu! Ein ganz ähnliches Bild. Auch hier bleibt das geistig und körperlich langsam reifende Kind der heroischen Rasse hinter den findigen, frühreifen Dunkelrassenkindern zurück. Die Schule verlangt und prämiiert nur möglichst geistloses, wörtliches Memorieren und Nachplappern und unterdrückt und bestraft jedes selbstständige oder gar schöpferische Denken als „Allotria"; ritterliche Gesinnung, Mut, Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe, Aufopferung, hingebende Liebe, natürlicher, feiner Anstand, alles Eigenschaften, die der höheren Rasse der Blonden eignen, gelten nichts, die Einhaltung der Schulpolizeigesetze, die der Tschandale geschickt umgeht, ist allein für die „Sittennote" — welch scheußliches Wort — maßgebend. Ebenso mechanisch und ungerecht werden die Leistungen beurteilt. Es wird von den Kindern im allgemeinen zuviel verlangt. Das wieder mit Bedacht. Denn der ehrliche, schwerfällige blonde Schüler kann das Pensum einfach nicht bewältigen, der findige Dunkelmann aber weiß sich durch seine Schwatzhaftigkeit oder durch Schwindel darüber hinwegzuhelfen. „So bricht

[1] „Deutscher Michel", 8. Jänner 1910.
[2] „Deutsche Hochschulstimmen a. d. Ostmark", Wien, 9. April 1910. Weitere Werke Hauſe's: „Aus d. Leben eines freien Pädagog.," 1894; „Erziehung zur Abeitstüchtigkeit", 1896; „Prinzipien d. natürl. Erziehung" 1902; „Evangelium d. nat. Erziehung", 1904.
[3] Graevell van Jostenoode, l. c., S. 14.
[4] „Deutsches-Teutsches", S. 47.

diese Schule im jungen Menschen durch ihre Anforderungen die Offensive der Arbeitskraft und der Arbeitslust und gewöhnt ihre Zöglinge an eine schmachvolle Defensive der Arbeitsgrimasse und der Arbeitslüge."[1] „Man verlangt tagtäglich etwas von ihnen, was sie nicht leisten können und gewöhnt sie dadurch, das *nicht* zu leisten, was man von ihnen verlangt."[2] Sie müssen Leistungen vortäuschen, *sie werden daher schon von Jugend an zu Heuchlern, Lügnern und Schwindlern geradezu systematisch erzogen!* Der frühreife Verstand, weil zu einseitig und mechanisch künstlich zur Entwicklung gebracht, ist fast ausschließlich darauf gerichtet, Lehrer und Eltern zu betrügen. Und so entstehen dann als Früchte dieses Erziehungssystems unsere raffinierten deutschen Streber, Intriganten, philosophischen, juridischen, medizinischen und theologischen Scharlatans, Dampfplauderer und Formalisten, Silbenstecher, Schartekenreiter und Eselshautanbeter, die sich mit staunenswerter Virtuosität stets um eine tatsächliche Leistung oder Arbeit herumzudrücken wissen und lediglich von der Ausbeutung der durch sie beschwindelten weniger „intelligenten" Menschen leben. Es ist nach alldem begreiflich, daß diese Menschensorte ein lebhaftes Interesse hat, daß dieses in sich unsinnige, widernatürliche, menschenfresserische Erziehungssystem aufrecht erhalten bleibe, denn ihre Schmarotzer-Existenz baut sich auf dieser Grundlage auf. Wie wunderbar kommt demnach dieses Schulsystem dem Tschandala zustatten, der schon von Kindes-Säbelbeinen auf an Hand des Beispieles seiner dunklen Rassengenossen, eines Horaz oder Odysseus, in odysseischer Verschlagenheit und epikureischer Genußsucht erzogen wird.

Der Romanismus und Humanismus ist nicht eine Ursache, sondern eine Folgeerscheinung. Die Tschandalen wollen sich selbst verherrlicht sehen, und sie wollen ihre Kinder eben rassenmäßig erziehen. Wir gönnen ihnen dieses Erziehungssystem, beanspruchen aber für uns auch eine rassenmäßige Erziehung. Denn wenn unsere Kinder mit den Mischlingskindern zusammengesperrt werden, so gefährden wir nicht nur ihre körperliche Gesundheit, die durch die ekelhaften ansteckenden Krankheiten dieses Gesindels bedroht ist, sondern auch ihre geistige Gesundheit. Wir setzen sie dann einem von der Gegenseite mit den unehrlichsten Mitteln der Schwindelei geführten Wettkampf aus, in dem sie unterliegen müssen. Wo Christen und Juden zusammen unterrichtet werden, kommt dies klar zum Ausdruck. Im Jahre 1910/1911 waren nach einer Zusammenstellung des Wiener „Deutschen Volksblattes" in Wien 6959 christliche und 2076 jüdische Gymnasiasten, das sind fast 33%, während die Juden in Österreich überhaupt nur 4% der Bevölkerung ausmachen. Die Christen[3] sind daher um 29% zahlenmäßig verkürzt. Daß

[1] *Kemmer*, l. c. S. 41. [2] *Berthold Otto*, l. c. S. 23.
[3] Christ und Jude sind keine rassenanthropologische Begriffe. Sie sind aber für uns doch a fortiori beweiskräftig. Denn unter den Juden sind die Blonden gewiß in der Minderzahl. Unter den Christen sind aber gewiß noch viele dunkle Tschandala, so daß also der Prozentsatz für die blonde heroische Rasse noch weitaus ungünstiger ausfallen muß.



die Dunklen diesen Vorsprung rein auf Grund *ehrlicher* besserer Leistungen erzielen konnten, ist sehr zu bezweifeln. Wurde doch erst vor einigen Jahren in Russisch-Polen eine große jüdische Schulzeugnis-Fabrik aufgedeckt, welche in großindustriellem Betriebe für Juden Zeugnisse herstellte, mit deren Hilfe sie an russischen oder ausländischen Universitäten Hochschule studieren und Ärzte, Apotheker usw. werden konnten.[1]

Ziele und Wege der rassentümlichen Erziehung.

Was man bei Pflanzen und Tieren längst als Selbstverständlichkeit erkannt hat, nämlich eine naturgemäße der betreffenden Art entsprechende Pflege, verlangen wir auch für den Menschen der höheren Rasse. *Der Rasse ihre Erziehung, und Erziehung zum Rassenbewußtsein!* Wir verlangen nicht nur natürliche und nationale, sondern auch *rassentümliche Erziehung*. Der Blonde darf und kann nur von Blonden erzogen werden. Denn nur zwischen gleichrassigen Lehrern und Schülern besteht Gleichheit der Gehirne und daher der Gedanken und Anschauungen, von der der Erfolg eines jeden Unterrichts abhängig ist. Je gleichrassiger Menschen sind, desto leichter und schneller verstehen sie sich. Die Mißerfolge der modernen Pädagogik gehen vielfach auf die Unkenntnis der Tatsache zurück, daß Rassenungleiche eine instinktive Abneigung beherrscht, die eine tiefergreifende, nachhaltige Einwirkung der Erziehung überhaupt nicht aufkommen läßt. Die Blonden müssen getrennt und abgesondert von den Dunklen und entsprechend ihrer Rasseneigenart erzogen werden. Sie müssen als charaktervolle, selbständig und schöpferisch denkende, freie Menschen erzogen und behandelt werden und ihre Lehrer müssen dieselben Eigenschaften besitzen.

Die rassentümliche Erziehung muß auch eine *gesunde* und daher Geist *und* Körper harmonisch ausbildende Erziehung sein. Der Körper des blonden Menschen der heroischen Rasse hat sich aber gerade durch die *Arbeit* zu seiner vollendeten Schönheit entwickelt. Denn Schönheit ist im Grunde Zweckmäßigkeit und Anpassung an die Arbeit. Nutzbringende und volkswirtschaftliche Werte schaffende *Handarbeit*,[2] nicht kraftvergeudender Sport, ist das trefflichste Körperausbildungsmittel. Jeder Blonde, auch derjenige, der später Geistesarbeiter werden will, soll ein Handwerk lernen. Denn es schützt 1. vor Hypertrophie des Gehirns und Schädels; 2. es stärkt die Nerven und hält gesund und jung; 3. erzieht es arbeitsame, schöpferische, wirkliche Werte schaffende Menschen; 4. werden dadurch für die Zeiten der Streiks Arbeiterreserven geschaffen, welche dem sozialdemokratischen Terrorismus wirksam die Stirne bieten könnten; 5. wird das geistige Proletariat hintan-

[1] „Deutsches Volksblatt", Wien, 16. Februar. 1910.
[2] Deswegen gehörten der Longobarde *Benedikt von Nursia* und der edelrassige *Bernhard v. Clairvaux*, die beide die Handarbeit zur Grundlage ihrer Ordensregel machten, zu den großen Erziehern der heroischen Rasse.

gehalten. Wenn die Tschandalen nicht arbeiten wollen, dann wird die Herrenrasse arbeiten, und die Mischlinge sollen verhungern. Schon der geniale echt heroische Erzieher Fröbel, hatte den Wert der Handarbeit als Medizin, als besten und anregendsten Sport und als ethischestes Bildungsmittel richtig erkannt. Auf diesem Wege müssen wir, wie Hugo Göring[1] ganz richtig erkannt hat, weiterschreiten. Die Erziehung zur Arbeit wird dem sozialen Elend, dem geistigen Proletariat, der würgenden Teuerung ein Ende bereiten. Die Arbeit wird die Blonden körperlich verschönern und sittlich veredeln und Landwirtschaft und Gewerbe wieder adeln. Schon der alte Bernhard von Rohr sagt: „Eine Ursache der neglegierten Manufakturen ist die Verachtung der Handwerksleute in Teutschland und daß jedweder Tintenlecker einem rechtschaffenen Handwerksmann und Künstler vorgezogen wird.“[2]

Der heroische Mensch ist ein herrischer Mensch und Individualist, nichts ist ihm lästiger als jeder Zwang. Deswegen muß unsere Erziehung eine freie Erziehung sein, überhaupt keine Massenerziehung, keine Schule,[3] sondern Einzelerziehung durch freie Meister auf dem Felde und in der Werkstätte. Daher eine Erziehung, nicht nur frei von jedem religiösen, sondern auch von jedem staatlichen Zwange. Erziehung ist nicht Staatssache, sondern das „königliche Amt“[4] und Recht ausschließlich der Eltern. Diese sollen allein bestimmen, wie, wo, wie lange, von wem und worin die Kinder erzogen werden sollen, sollen aber auch die Kosten der Erziehung allein tragen. Selbstverständlich müßten alle staatlichen Schulabgaben abgeschafft werden. Die Losung: Trennung der Kirche vom Staat, ist nach mehr als 100jährigem Kampf siegreich durchgedrungen. Ich aber gebe nun die Losung aus: Trennung der Schule vom Staat! Denn das Kirchenpfaffentum haben wir glücklich unschädlich gemacht und dafür sind wir in die Tyrannei des liberalen Schulpfaffentums gefallen. Und diese müssen wir mit denselben Mitteln bekämpfen. Nur eine entstaatlichte und private Erziehung, wo ein jeder unterrichten und lernen kann wie er will, ist eine wahrhaft freie Erziehung. Nur eine vom Berechtigungswesen befreite Schule, kann eine wirklich freie Schule sein. Der Staat soll sich, dort wo er Berechtigung beansprucht, die Leute einfach in den Bureaus und Spitälern praktisch erziehen. Ich meine, daß wäre nicht nur billiger, sondern auch in jeder Hinsicht zuträglicher: Es wären weniger Beamten notwendig, die Jünglinge könnten schon während des Studiums verdienen, indem sie natürlich ein kleines Adjutum

[1] Einer der bedeutendsten lebenden Pädagogen und Bahnbrecher der natürlichen, nationalen Erziehung zur Arbeit. Vgl. seine Schriften: „Programm der deutschen Lebensschule“ 1882; „Die neue deutsche Schule“ Verlag Voigtländer Leipzig, Mk 2·50; „Programm einer neudeutschen Schule“, Selbstverlag, Weimar.

[2] Bernhard v. Rohr in seiner „Einleitung zur Staatsklugheit.“

[3] Schon das Wort ist fremd und häßlich, niederrassig und kommt von „schola“.

[4] Vgl. die Schriften des trefflichen Vorkämpfers der natürlichen Erziehungsweise, des Pädagogen Berthold Otto: „Beiträge z. Psychologie des Unterrichts“, 1903. „Lehrgang d. Zukunftsschule“, 1901. „Vom königlichen Amt der Eltern“ 1906.

zu bekommen hätten, obendrein würde das natürliche und praktische Denken nicht durch die graue Schultheorie getrübt. Diese Staatsdienstkurse — oder wie man das nennen will — wären nur für die Staatsbeamten der verschiedenen Ressorts, die Richter und Mediziner und das Heer notwendig. Die volkswirtschaftlich unproduktiven, ja schädlichen Lehranstalten zur Heranbildung neuer Lehrer müßten als überflüssig verschwinden. Je höher und abstrakter die Schule, desto schlechter ist sie. Die deutsche Universität ist meiner Ansicht nach überhaupt die lächerlichste und rückständigste Erziehungsanstalt, das gilt vor allem von der juridischen Fakultät. Nur ein kleiner Bruchteil der Juristen besucht — fast an allen deutschen Universitäten ist das so — die Vorlesungen, sondern zieht es vor, ein paar Wochen vor den Prüfungen einen „Einpaukkurs“ zu nehmen. Denn es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß ein Jurist viel eher durchkommt, wenn er zu einem Einpauker, als in die Vorlesungen geht. Denn diese kennen die Eigenheiten, Eitelkeiten und Steckenpferde der prüfenden Professoren ganz genau und wissen ihre Klienten auf das Examen — das ja eben nichts als ein mechanisches Nachplappern der professoralen Weisheit ist — weit besser vorzubereiten, als die Hochschullehrer selbst. Ich behaupte keck, daß mindestens 50% der deutschen Juristen in dieser Weise „studieren“, nämlich lediglich „studieren“, wie man durchkommt. Deswegen geschieht es nicht selten, daß ein fleißiger und strebsamer Student, — meist ist es ein argloser, blonder Junge heroischer Rasse —, der alle Vorlesungen besucht und sich eifrig weitergebildet hat, bei der Prüfung durchrasselt, wenn er eine Anschauung entwickelt, die nicht der prüfende Professor vertritt. Wo bleibt bei den Prüfungen[1] an diesen Spielschulen für große Kinder die berühmte Lern-Freiheit? Ich habe bisher überall nur die entmutigendste und albernste Geistesknebelung und Einschränkung der Lernfreiheit gefunden. Wenn zur Erlangung der „akademischen Grade“ die Einpauker, weil sie das ganze faule System im Wesen durchschauten und mit naivem Zynismus zur Vollendung ausbildeten, genügen, dann könnte der Staat Unsummen ersparen, wenn er die Hochschullehrer pensioniert, die Universitäten samt und sonders schließt und daraus Pfandleihhäuser, Volksbanken, Getreidemagazine macht, oder als Klubhäuser vermietet. Das wäre ganz entschieden volkswirtschaftlicher, denn gesünder bliebe die Jugend obendrein. Man könnte die gesamte Hochschulbildung getrost den Einpaukern überlassen. Alles wäre befriedigt, die Studenten, die Einpauker und die Herren Professoren, die spazieren gehen und sich ungestört ihrer hervorragendsten „wissenschaftlichen Tätigkeit“, nämlich der Verheiratung ihrer Töchter an reiche Schwiegersöhne, widmen könnten.

Zunächst wird es sich darum handeln, die Wege einzuschlagen, die uns unserem Ziele näherbringen. Diese Wege wären: 1. Zulassung

[1] Meiner Ansicht nach sollte sich die Presse mit der Kritik dieser doch öffentlichen Prüfungen mehr beschäftigen. Auch sollten die Prüflinge einen stimmberechtigten Bevollmächtigten im Prüfungskollegium haben. Warum gerade hier den starren Absolutismus?

dunkler Juden zu den mittleren und höheren Schulen nur entsprechend ihrer Bevölkerungszahl. In Deutschland also nur zu 1%, in Österreich nur zu 4%. In Rußland hat sich diese Einführung glänzend bewährt. 2. Die Bestrebung zugunsten der Errichtung streng gesonderter konfessioneller Schulen ist zu fördern, denn folgerichtig wird man dann zum Schluß zur rassentümlichen Sonderung kommen, indem man doch erkennen wird, daß das Rassenblut für den Charakter entscheidender ist als Taufwasser. 3. Aufhebung des staatlichen Schulzwanges und Verkürzung der Schulzeit. „Den Vorschlag, die Schulzeit zu verkürzen, finde ich ganz angemessen. Es ist kein Fehler, wenn man die jungen Leute frühzeitig einem gesunden Erwerbsleben zuführt."[1] Die Aufhebung des Schulzwanges würde in keiner Weise das Bildungsniveau der höheren Rasse herabdrücken. Berthold Otto berichtet, daß bei seiner natürlichen Erziehungsmethode, bei der den Kindern auch die Dauer des Unterrichts zur Bestimmung überlassen bleibt, die Kinder von dem Unterricht gar nicht genug bekommen, und häufig sogar über den Ausfall von Stunden sehr ungehalten sind.[2] 4. Abschaffung der Diplomberechtigung und Wiedereinführung der rassenhygienischen Berechtigung, d. h. die Rassentüchtigeren und Gesünderen sollen mehr Anrecht auf Freiwilligenrecht und Staatsanstellung haben. Alteingesessene Familien müssen stets das Vorrecht haben. 5. Unterstützung aller Bestrebungen, die den Volksschullehrer sozial und materiell besser stellen und ihn vor allem von der polizeilichen Willkür der „höheren" Schulpfaffen unabhängig machen, aber Einschränkung der Staatslehrpersonen auf ein Mindestausmaß. 6. Schon jetzt können gleichgesinnte Lehrer in den Schulen in der Sitzordnung eine Sonderung nach Rassen vornehmen und beim Unterricht die Blonden und Dunklen nach ihrer Rassenart behandeln, den letzteren besonders durch Austreten aus den Bänken und scharfe Überwachung, das Schwindeln unmöglich machen. Der Unterricht ist auf schöpferisches und selbständiges Denken der heroischen Wesensart einzustellen. 7. Vergessen wir aber die Hauptsache nicht: Wir müssen, um unser Endziel mit demselben Erziehungsmittel zu erreichen, mit dem uns die Natur zur höchsten Rasse herausentwickelt hat, wieder körperlich arbeiten. **Nur als Bauern und Krieger werden wir wieder die Herrschaft der Welt an uns reißen.** Denn als Bauern und Krieger sind wir großgeworden. Freunde hört unseren Rassengenossen, den Volkserzieher **Matthias Claudius**, der den „glücklichen Bauer" sein Loblied auf den Bauernstand und die Feldarbeit mit den herrlichen Worten schließen läßt:

O wer das nicht gesehen hat,
Der hat des nicht Verstand,
Man trifft Gott gleichsam auf der Tat
Mit Segen in der Hand.

Man sieht's vor Augen wie er frisch
Die volle Hand ausstreckt,
Und wie er seinen großen Tisch
Für alle Wesen deckt.

[1] Graf Ballestrem, 1899.
[2] l. c. S. 45.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun.
6347 12 Ob.-öst. Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft Linz.

Ostara-Post (abgeschlossen am 15. April 1912).

Der Untergang der „Titanic". — Das größte Schiff der Welt ging am 15. April auf seiner ersten Fahrt in der Nähe von Neufundland durch einen Zusammenstoß mit Eismassen samt 2000 Menschen unter. Es ist dies der größte Schiffbruch seit Menschengedenken. Frevelhafte Skrupellosigkeit und schmutzige Geldgier ist an diesem grauenhaften Unglück schuld. Der Kapitän Ed. Smith sollte im Auftrag des Präsidenten **Ismay** (Ismael?) von der White-Star-Line, der das Schiff gehörte, alle bisherigen Rekorde brechen und schlug in rasender Fahrt einen allzu nördlichen Kurs ein. Nach Eintritt der Katastrophe fehlte es an genügend Rettungsbooten. Unter den 700 Geretteten befanden sich nur 79 männliche Passagiere, ein glänzender Beweis für den männlichen Heroismus der Angelsachsen. Der indirekte Urheber des Unglücks, Ismay, wurde gerettet, kontrollierte jedoch sofort die Telefunkentelegramme. Unter den Geretteten befanden sich auch Chinesen, drei Italiener, die sich vordrängen wollten, mußten niedergeknallt werden. Einen beispiellosen Heroismus bewies der Marconi-Telegraphist der „Titanic", der Engländer **Phillips**, der fortgesetzt Hilfsignale gab, als das Schiff sank. Eine ekelhafte journalistische Geschmacklosigkeit leistete sich die „N. F. Pr." Sie benützte diese fürchterliche Katastrophe, um für eine andere Schiffahrtsgesellschaft Reklame zu machen.

Der Kreuzweg, Roman von Viktor Wall, Verlag E. Fleischel, Berlin 1912. Mk. 5.—. — Viktor Wall ist nicht allein Künstler, sondern will auch Erzieher sein und ein Erziehungsroman im besten und edelsten Sinne kann das Buch genannt werden. In naturwahrer und lebendiger Plastik führt uns der Verfasser seine Romanfiguren vor und zwar schildert er sie — ich weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt — mit einem rassenpsychologischen Verständnis, das wir sonst in der schönen Literatur der Deutschen leider vollständig vermissen. „Der Kreuzweg" ist unseres Erachtens der beste rassenpsychologische Roman, der in jüngster Zeit geschrieben wurde. Er ist aber noch mehr; er ist auch der beste mannesrechtliche Roman, ein großer Not- und Hilfeschrei eines vornehm denkenden Mannes, der mit dem Martyrium von Tausenden wackerer Ehemänner warmfühlendes Mitleid hat und mit flammendem Protest gegen die Verweiblichung unseres Lebens als beredter Anwalt für die entrechtete und ausgebeutete Männerwelt eintritt. Gegenstand der Handlung ist die todunglückliche Ehe eines jungen Aristokraten reinster und edelster Rasse mit einer erpresserischen Mongoloidin, einer ganz gemeinen Hure, die mit beispiellosem Raffinement den arglosen Arier zu umgarnen und mit Hilfe unserer feministischen Gesetze in grausamster Weise gleich einer Spinne auszusaugen versucht. Ich kann die Lektüre dieses Romanes jungen Männern nicht dringend genug empfehlen. Denn in Liebessachen wird man nur durch Schaden klug. Ich möchte hier nur eine sehr wichtige Schlußfolgerung für das praktische Leben angeben. Vermögende Männer dürfen, solange diese feministischen Gesetze gelten, die sie der finanziellen Ausbeutung durch Sexualerpresserinnen von dem Schlage der Fritzi wehrlos ausliefern, nur wieder vermögende Mädchen, und zwar in Österreich **nie** nach katholischem Ritus heiraten und mit ihnen in der Ehe nur auf Grund strengster Gütertrennung leben. Denn nur so kann eine ungerechte Verurteilung zur Alimentation und Prämiierung des Lasters, Ehebruchs und der Gemeinheit hintangehalten werden. Ort der Handlung ist Wien, ein Gebiet, das der Rassenpsychologie reichste Ausbeute bietet. Als einzige Inkonsequenz des Verfassers müssen wir seine Hinneigung zur liberalen Weltanschauung rügen. Denn gerade diese ist ja an der Feminisierung Hauptschuld und gerade von ihr ist alles andere, nur nicht eine Besserung der Zustände im mannesrechtlichen Sinne zu erwarten.

Kommt Hellas wieder? Dramatische Dichtung von Josef L. Reimer, Hermann Costenoble, Jena, 1912. Das erste rassenpsychologische Drama ist geschrieben, und sein Verfasser ist der durch sein „Pangermanisches Deutschland" rühmlich bekannte Gelehrte **Josef L. Reimer**. Mittelpunkt der Handlung ist Cäcilie, das von Männern der verschiedenen Rassen umworbene heroische Weib, das zum Schlusse von dem Bildhauer Nord, dem Vertreter der blonden Edelrasse, erobert wird, während der dunkle Rivale Prinz Gauta durchfällt. Diese Fabel wird von **Reimer** in höchst origineller und künstlerischer Weise verwertet und gibt ihm Gelegenheit, das Ehe- und Rassenproblem von den verschiedensten Seiten im Sinne der modernen Rassenlehre zu beleuchten.

Die Dithmarschen und ihre Geschichte von Professor Dr. August Harpf, Hofbuchhändler A. Haase, Prag, 1910 K —·50. — Die Dithmarschen sind sowohl in anthropologischer als historischer Beziehung der interessanteste deutsche Volksstamm. Denn sie sind verhältnismäßig die reinrassigsten Ariogermanen, ein Grund, daß sie die Aufmerksamkeit aller Rassenpsychologen und Rassenforscher im besonderen Grade verdienen. Prof. Dr. Harpf hat sich daher ein großes Verdienst durch die Herausgabe dieser kurzen, aber reichhaltigen und dabei billigen Darstellung der Geschichte dieses Stammes erworben und wünschen wir nur, daß diese Broschüre als unentbehrliches Nachschlagewerk in keiner Bücherei unserer Gesinnungsgenossen fehle.

Der europäische Krieg 1913, Erinnerungen und Beobachtungen von Vicomte Otojiro Kavakami, Paul Baumanns Verlag, Charlottenburg, 1912, Mk. 2·—. — Dieser Zukunfts-Kriegsroman nimmt unser Interesse besonders deswegen in Anspruch, weil er mit wirklich staunenswertem Geschick von einem japanischen Generalstabs-Major geschrieben ist. Natürlich handelt es sich um den Riesenkampf zwischen Deutschland-Österreich einerseits und England-Frankreich-Italien anderseits. Die Deutschen siegen nach schweren Kämpfen aber erst nach dem wirksamen Eingreifen der Süddeutschen und Österreicher über die Franzosen und vernichten durch Luftkreuzer die englische Blokade-Flotte. Das Ergebnis des Kampfes ändert an den politischen Grenzen nur wenig, hat aber alle Beteiligten bis zur völligen Ermattung erschöpft. Auch nicht das einige Europa kommt gleich zustande, sondern nur ein kontinentaler Bund, dem auch Frankreich angeschlossen bleibt. Der Japaner hat die ganze Situation klar durchschaut. Seit Napoleons I. Untergang, der allein auf dem besten Wege war, auf Grund des Nationalitätenprinzips und der Teilung Europas in ziemlich selbständige Teilfürstentümer in die ariogermanische Welt politische Ordnung, Zielstrebigkeit und Konsolidierung zur Abwehr der Angriffe der Niederrassen zu bringen, ist man trotz vieler blutiger, aus egoistisch-dynastischen Interessen ausgefochtenen Kriege nicht um einen Schritt weitergekommen. Preußen-Deutschland und Klein-Deutschland ist eben eine politische Sackgasse, das hat sich gelegentlich der jämmerlichen Marokko-Politik 1911 wieder klar erwiesen. Das Reich braucht Österreich wie einen Bissen Brot und dabei tut man von Berlin aus alles mögliche, um Österreich durch die Madjaren und liberale Judenherrschaft zu schwächen und die wirklich deutsch- und arisch gesinnten Deutschösterreicher als Rückschrittler zu verdächtigen. Es ist dies nicht nur ein dummes, sondern höchst gefährliches Spiel. Davon kann sich jeder überzeugen, der den vorliegenden Roman liest.

Tätigkeitsbericht des Mödlinger Museums-Vereines für das Jahr 1911, Verlag des Vereines, Mödling bei Wien, K —·50. — Mödling ist eine ebenso sehr landschaftlich als historisch berühmte Stätte, die durch Walther von der Vogelweide, Beethoven und Schubert für alle Zeit höhere Weihe bekommen hat. Die verständnisvollen Bemühungen des Mödlinger Musealkustos Franz Skribany haben jedoch bei Grabungen auf dem Kirchberg (oder „Kalenderberg") erwiesen, daß Mödling als eine Zentrale der prähistorischen Töpferei bereits in der grauesten Urzeit eine hervorragende kulturgeschichtliche Rolle gespielt hat. Kein Besucher Wiens versäume es, Mödling und der wunderbaren Brühl einen Nachmittags-Ausflug zu widmen.

Heinrich v. Kleist und die Frauen von Dr. Adolf Kohut, Verlagsgesellsch. Hamburg m. b. H., Hamburg 6, 1912, Mk. 2·—. — Im Herbste 1911 wurden es 100 Jahre, daß Heinrich von Kleist mit seiner Geliebten Henriette Vogl an den Ufern des Wansees bei Berlin freiwillig aus dem Leben schied. Es war daher durchaus zeitgemäß und verdienstvoll, daß der Verfasser sich das Verhältnis Kleists zu den Frauen zum Vorwurfe seines Buches wählte. Treffliche Illustrationen und eingehende, für die Beurteilung Kleists wichtige Seelenanalyse sind besondere Vorzüge der Schrift.

Das Rätsel der Weltschöpfung und Urzeugung im Lichte der Chemie nach den Lehren des Chemikers Julius Hensel † dargestellt von Dr. E. Reinhoff, Otto Borggold, Leipzig, 1912, Mk. 1·50. — Julius Hensel ist auch einer jener Großen, die das deutsche Volk mit Undank und Verkennung gelohnt hat. Wer die Geisteswelt dieses genialsten Chemikers und Philosophen der Neuzeit kennen lernen will, der schaffe sich das vorliegende billige Buch an.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Rodaun.
8947 12 Oö.-öst. Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Linz.